



WIRTSCHAFTSLAGE UND FINANZIERUNG IM HANDWERK

2024/25

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Umsatzentwicklung	4
	2.3 Personalsituation	7
3	Erwartungen des Handwerks	10
	3.1 Umsatzerwartungen	10
	3.2 Zukünftige Ertragslage	12
	3.3 Zukunft des Personalbestandes	14
	3.4 Investitionen	16
4	Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe	17
	4.1 Zahlungsverhalten der Kunden	17
	4.2 Forderungsausfälle	18
	4.3 Eigenkapital im Handwerk	19
	4.4 Insolvenzen im Handwerk	21
5	Bürokratie und Regulatorik	23
6	Zusammenfassung	26
7	Basis der Untersuchung	28

■ 1 Einleitung

Die Wirtschaftsleistung in Deutschland ist auch im Jahr 2024 weiter zurückgegangen (minus 0,2 Prozent). Damit hält die Rezession bereits im zweiten Jahr an. Auch für das laufende Jahr sind die Konjunkturaussichten gedämpft: Die Bundesregierung erwartet in ihrem Jahreswirtschaftsbericht lediglich ein geringes Wachstum von 0,3 Prozent. Deutschland steht zunehmend vor einem Standortproblem. Strukturelle Herausforderungen in der Industrie sowie eine schwache Investitionstätigkeit wirken sich negativ auf den Arbeitsmarkt aus. Gleichzeitig bremsen Preis- und Kostensteigerungen die Kaufbereitschaft der Verbraucher.

*Deutschland in der
Stagnation gefangen*

Auch das Handwerk leidet unter diesen ungünstigen Rahmenbedingungen. Als Zulieferer ist es direkt von der Industrieschwäche betroffen, zudem entwickelt sich die Baukonjunktur aufgrund rückläufiger Baugenehmigungen schwach. Positiver hingegen ist die Lage im Reparaturgeschäft: Verbraucher nutzen langlebige Gebrauchsgüter wie Pkw zunehmend länger, wodurch die Nachfrage nach Reparaturdienstleistungen steigt.

Diese Studie analysiert die aktuelle Umsatz- und Ertragsentwicklung im Handwerk und bewertet die Situation hinsichtlich Eigenkapital und Unternehmensfinanzierung. Darüber hinaus wird untersucht, wie das Handwerk die Wirtschaftskrise bislang bewältigt hat. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Bürokratiebelastung der Betriebe, die auf Basis einer Unternehmensbefragung detailliert betrachtet wird (Kapitel 5).

■ 2 Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks

2.1 Geschäftslage

Die Folgen der zweijährigen Rezession sind mittlerweile deutlich messbar. Die Stimmungslage im Handwerk ist so schlecht wie seit 15 Jahren nicht. Nur noch

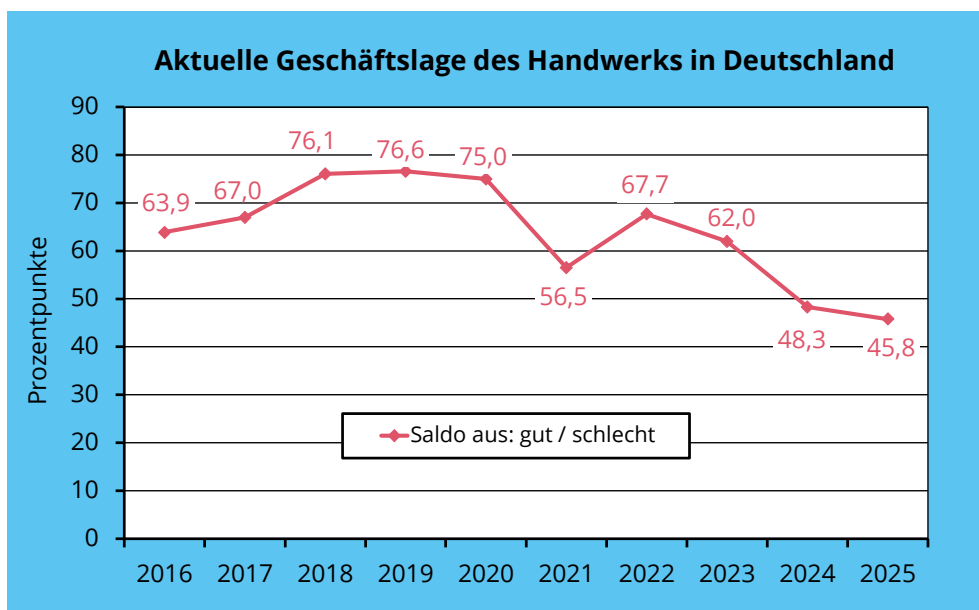
Stimmung auf 15-Jahres-Tiefstand

51,6 Prozent der von Creditreform befragten Betriebe beurteilten ihre Geschäftslage positiv mit sehr gut oder gut. Im Vorjahr hatte dieser Anteil noch bei 55,3 Prozent gelegen. Als mangelhaft oder ungenügend wurde die Geschäftslage von 5,8 Prozent der Befragten eingeschätzt (Vorjahr: 7,0 Prozent). Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen zur Geschäftslage sank somit auf 45,8 Punkte (vgl. Abbildung). Das ist der niedrigste Stand seit 2010 (25,8 Punkte).

Tab. 1: Geschäftslage im Handwerk

■	sehr gut – gut	51,6 (55,3)
	befriedigend – ausreichend	41,7 (36,3)
	mangelhaft – ungenügend	5,8 (7,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

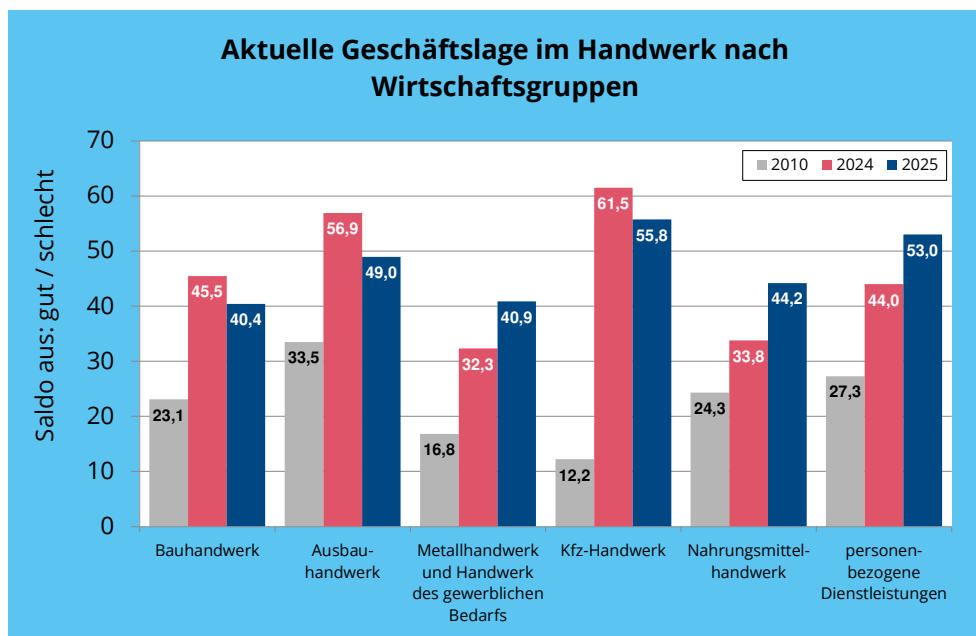


Allerdings ist die verschlechterte Geschäftslage weitgehend auf die Entwicklung in der Bauwirtschaft zurückzuführen, wie später noch detailliert zu sehen sein wird. Im Bauhandwerk beispielsweise rutschte der Saldo der Geschäftslage auf 40,4 Punkte ab, im Ausbauhandwerk von 56,9 auf 49,0 Punkte.

Dienstleistungshandwerk erholt sich, Baugewerbe weiter unter Druck

Dagegen zeigt sich das Handwerk für den gewerblichen Bedarf wieder etwas erholt. Die Geschäftslage wird von den befragten Betrieben wieder positiver eingeschätzt. Der Geschäftslagesaldo bleibt hier mit

40,9 Punkten aber auf einem niedrigen Niveau. Eine verbesserte Konjunkturlage zeigt sich auch im Handwerk für personenbezogene Dienste. Der Geschäftslageindex in diesem Bereich hat sich von 44,0 auf 53,0 Punkte verbessert. Im Nahrungsmittelhandwerk hat sich der Geschäftslageindex ebenfalls erhöht – von 33,8 auf 44,2 Punkte. Damit belebte sich vor allem das Handwerk, das vorrangig für den privaten Bedarf tätig ist. Vergleichsweise gut, trotz einer leichten Abschwächung, zeigt sich die Wirtschaftslage im Kfz-Gewerbe. Der Saldo der Geschäftslage ist hier mit 55,8 Punkten weiter der höchste aller Handwerksgruppen. Der Anstieg im Vorjahr konnte allerdings nicht wiederholt werden.



Die Einschätzungen zur Geschäftslage sehen im Detail folgendermaßen aus: 58,9 Prozent der Betriebe im Kfz-Gewerbe und 56,0 Prozent der Befragten im Dienstleistungshandwerk bezeichneten die aktuelle Geschäftslage als gut oder sehr gut. Im Metallhandwerk und im Handwerk für den gewerblichen Bedarf meldeten hingegen nur 47,4 Prozent der Betriebe eine positive Geschäftslage. Andererseits schätzten 8,0 Prozent der Betriebe im Bauhauptgewerbe die Geschäftslage als mangelhaft oder ungenügend ein. Im Kfz-Gewerbe (3,1 Prozent) und im Handwerk für personenbezogene Dienstleistungen (3,0 Prozent)

waren solche negativen Einschätzungen zur Geschäftslage hingegen seltener. Dabei zeigt sich die Stimmungslage insbesondere im Dienstleistungshandwerk erheblich verbessert, nachdem im Vorjahr noch 13,3 Prozent der Befragten eine negative Stimmung äußerten.

Tab. 2: Geschäftslage der Wirtschaftsbereiche

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Bauhandwerk	48,4 (53,0)	42,5 (36,8)	8,0 (7,5)
Ausbauhandwerk	54,1 (63,1)	40,0 (30,5)	5,1 (6,2)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	47,4 (39,5)	44,8 (52,1)	6,5 (7,2)
Kfz-Handwerk	58,9 (64,0)	38,0 (33,6)	3,1 (2,5)
Nahrungsmittelhandwerk	50,0 (43,3)	42,3 (44,6)	5,8 (9,5)
personenbezogene Dienstleistungen	56,0 (57,3)	40,9 (29,4)	3,0 (13,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.2 Umsatzentwicklung

Die Handwerksbetriebe in Deutschland bewerteten die Umsatzentwicklung mehrheitlich negativ und damit schwächer als im Vorjahr. 26,9 Prozent der Befragten mussten einen Umsatzrückgang hinnehmen. Dieser Anteil lag im Bereich des Vorjahreswertes (27,5 Prozent). Gleichzeitig verzeichnete jeder vierte Befragte (25,4 Prozent) ein Umsatzplus, nachdem es in der Vorjahresbefragung noch 28,1 Prozent waren. Aufgrund der abgeschwächten Inflation waren nominale Umsatzsteigerungen seltener.

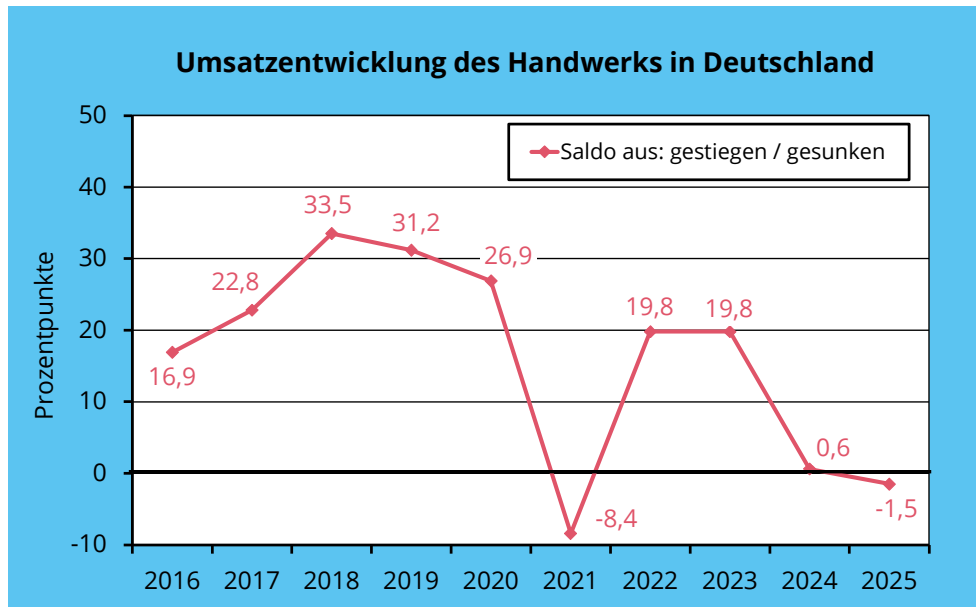
Umsatzlage weiter schwach

Tab. 3: Umsatzentwicklung im Handwerk

■	gestiegen	25,4 (28,1)
	stabil	46,2 (42,9)
	gesunken	26,9 (27,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Saldo der Umsatzentwicklung im Handwerk (positive minus negative Rückmeldungen) bleibt damit weiter abwärtsgerichtet und sinkt auf minus 1,5 Zähler. Lediglich 2021 (Corona-Krise) wurde die Umsatzlage im Handwerk noch schlechter beurteilt.



Im Bauhandwerk halten sich positive und negative Meldungen zur Umsatzlage diesmal die Waage. 22,7 Prozent der Befragten verzeichneten ein Umsatzminus, nachdem das im Vorjahr noch bei 34,2 Prozent der Betriebe der Fall war. Gleichzeitig verbuchten 22,7 Prozent der Befragten steigende Umsätze. Im Ausbauhandwerk drehte hingegen der Umsatztrend. Diesmal meldeten mehr Betriebe einen Umsatzrückgang (32,1 Prozent) und nur jeder fünfte (19,9 Prozent) erzielte eine Steigerung. Im Vorjahr waren die Verhältnisse noch nahezu umgekehrt. Damals verbuchten fast 31 Prozent ein Umsatzplus.

Weiter angespannt ist die Umsatzlage im Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf. Erneut wurden hier mehrheitlich gesunkene Umsätze gemeldet (35,7 Prozent der Befragten). Dieser Prozentanteil stieg sogar weiter an (Vorjahr: 30,5 Prozent). Ein Umsatzplus meldeten nur 22,1 Prozent der Befragten – ein leicht höherer Wert als im Vorjahr. Das Kfz-Handwerk berichtete von einer guten Umsatzentwicklung. Der Anteil der Betriebe, deren Umsätze stiegen, liegt bei 45,6 Prozent und damit höher

als in der Vorjahresbefragung (39,3 Prozent). 18,4 Prozent der Befragten berichteten von gesunkenen Umsätzen (Vorjahr: 14,8 Prozent). Im Nahrungsmittelhandwerk konnte jeder dritte Befragte (32,7 Prozent) den Umsatz steigern, während deutlich weniger Betriebe als im Vorjahr Einbußen hinnehmen mussten. Mehrheitlich positiv wird die Umsatzlage im Handwerk für personenbezogene Dienstleistungen beschrieben. Gut 30 Prozent der Befragten meldeten hier gestiegene Umsätze und knapp jeder vierte (24,2 Prozent) einen Rückgang. Damit war die Umsatzlage allerdings schwächer als vor Jahresfrist, als noch 33,8 Prozent der Befragten einen Anstieg meldeten. Auch waren häufiger negative Stimmen zu vernehmen.

Tab. 4: Umsatzentwicklung in den Wirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Bauhandwerk	22,7 (22,4)	52,7 (40,9)	22,7 (34,2)
Ausbauhandwerk	19,9 (30,7)	46,8 (42,3)	32,1 (25,5)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	22,1 (19,8)	41,6 (49,7)	35,7 (30,5)
Kfz-Handwerk	45,6 (39,3)	34,2 (45,9)	18,4 (14,8)
Nahrungsmittelhandwerk	32,7 (37,8)	53,8 (32,4)	13,5 (29,7)
personenbezogene Dienstleistungen	30,3 (33,8)	42,4 (45,6)	24,2 (17,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Inflation in Deutschland schwächt sich ab. Das spürt auch das Handwerk. Nachdem im Vorjahr noch 66,5 Prozent der Handwerksbetriebe Preiserhöhungen vornahmen, hat sich dieser Anteil auf 59,4 Prozent leicht verringert. Weiterhin müssen allerdings die gestiegenen Kosten (beispielsweise für Personal) an die Kunden weitergegeben werden. 5,7 Prozent der Befragten haben die Preise zuletzt gesenkt.

Tab. 5: Angebotspreise im Handwerk

■	gestiegen	59,4 (66,5)
	stabil	34,1 (27,0)
	gesunken	5,7 (5,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.3 Personalsituation

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland nimmt wieder zu. Im Dezember 2024 waren rund 2,81 Millionen Menschen arbeitslos – 33.000 mehr als im Vormonat, wie die Bundesagentur für Arbeit berichtete. Die Arbeitslosenquote kletterte auf 6,0 Prozent. Dabei verhinderte der Renteneintritt von geburtenstarken Jahrgängen einen stärkeren Anstieg. Trotz Fachkräftemangel kann es so zu steigender Arbeitslosigkeit kommen, weil beispielsweise die von den Unternehmen benötigten Berufsqualifikationen nicht verfügbar sind.

Beschäftigtenzahl schrumpft weiter

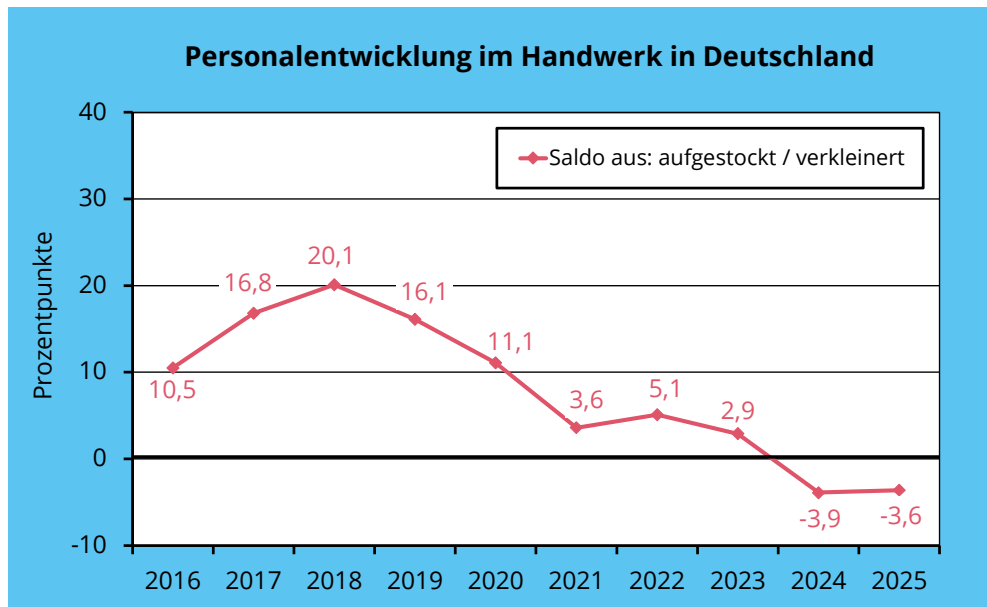
Im Handwerk schrumpfte die Beschäftigtenzahl zuletzt. Der Trend des Vorjahres hat sich fortgesetzt. Hintergrund für diese Entwicklung ist das Ausscheiden von Fachkräften, ohne dass entsprechend ausgebildeter Nachwuchs nachrückt. Gleichzeitig bremst die Unsicherheit über die weitere Konjunkturerwicklung die Einstellungsbereitschaft der Betriebe. So verzeichneten 22,9 Prozent der Befragten in den letzten Monaten einen verkleinerten Personalbestand, während knapp jeder fünfte Handwerksbetrieb (19,3 Prozent) das Personal aufgestockt hat.

Tab. 6: Personalbestand im Handwerk

■	aufgestockt	19,3 (19,6)
	unverändert	57,1 (56,0)
	verkleinert	22,9 (23,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Saldo der Personalentwicklung verbleibt wie im Vorjahr im negativen Bereich (minus 3,6 Punkte), der einen Abbau von Personal signalisiert. In zwei Jahren hintereinander war das zuletzt 2009/2010 der Fall.



Das Bauhandwerk und das Handwerk für den gewerblichen Bedarf verzeichneten zuletzt einen Personalabbau. Etwa ein Viertel der Befragten (24,0 Prozent im Handwerk für den gewerblichen Bedarf und 26,7 Prozent im Bauhandwerk) meldeten eine gesunkene Mitarbeiterzahl. Das Personal aufgestockt haben lediglich 18,4 Prozent der Betriebe im Bauhandwerk. Im Ausbauhandwerk lag dieser Anteil sogar nur bei 15,9 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr (17,1 Prozent der Betriebe) wurde demnach weniger oft aufgestockt.

Das Kfz-Gewerbe ist einer der Handwerksbereiche, in denen die Beschäftigung zuletzt stieg. 29,1 Prozent der Befragten verzeichneten hier einen Zuwachs an Beschäftigten, während 13,3 Prozent das Personal reduzierten. Im Vergleich mit dem Vorjahr zeigt sich bei beiden Wert aber ein rückläufiger Trend.

Das Nahrungsmittelgewerbe meldete ebenfalls eine steigende Mitarbeiterzahl. 25,0 Prozent der Betriebe haben aktuell mehr und 13,5 Prozent der Betriebe weniger Beschäftigte. Im Vorjahr hatte das Nahrungsmittelhandwerk noch mehrheitlich Stellen abgebaut. Eine ähnliche Entwicklung gab es im Dienstleistungshandwerk: 25,8 Prozent verzeichneten eine größere Belegschaft, während 13,6 Prozent eine kleinere meldeten.

Tab. 7: Personalbestand nach Wirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert gehalten	verkleinert
Bauhandwerk	18,4 (17,5)	53,7 (57,6)	26,7 (23,9)
Ausbauhandwerk	15,9 (17,1)	58,5 (56,7)	24,6 (25,7)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	18,2 (21,0)	57,1 (54,5)	24,0 (23,4)
Kfz-Handwerk	29,1 (31,1)	57,6 (50,8)	13,3 (15,6)
Nahrungsmittelhandwerk	25,0 (17,6)	61,5 (59,5)	13,5 (23,0)
personenbezogene Dienstleistungen	25,8 (20,6)	60,6 (55,9)	13,6 (23,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 8: Gründe für eine Verkleinerung des Personalbestandes

■	kein Ersatz für ausscheidende Mitarbeiter (z. B. wegen Fachkräftemangel)	46,0
	Personalabbau wegen schlechter Auftragslage	31,4
	bewusste Verkleinerung der Belegschaft (z. B. wegen Umstrukturierungen)	28,9
	Abwanderung von Mitarbeitern zur Konkurrenz oder in andere Branchen	24,0
	kurzzeitige Verkleinerung der Belegschaft (z. B. wegen Elternzeit)	1,4
	Sonstiges	8,7

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Als Gründe für eine Verkleinerung des Personalbestandes wird von den Betrieben zuallererst ein Mangel an Fachpersonal zur Nachbesetzung von ausgeschiedenen Mitarbeitern (46,0 Prozent der Befragten) genannt. Zudem kommt es aktuell auch zum Personalabbau aufgrund der verschlechterten Wirtschaftslage (31,4 Prozent) und wegen Restrukturierungsmaßnahmen (28,9 Prozent). Anggeführt wird ferner die Abwanderung von Personal in andere Wirtschaftsbereiche (24,0 Prozent). Dieser Umstand ist für das Handwerk besonders schmerzlich, wurde doch das Personal häufig vorher ausgebildet.

■ 3 Erwartungen des Handwerks

3.1 Umsatzerwartungen

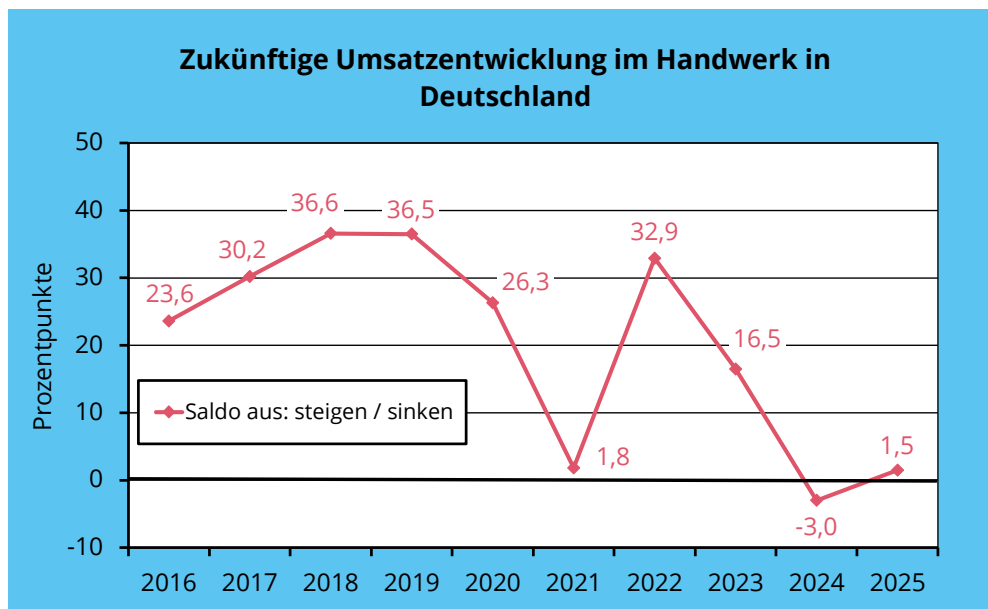
Umsatzerwartungen im Handwerk: leichter Optimismus

Die Konjunkturprognosen für das laufende Jahr werden derzeit eher zurückgenommen. Die Hoffnung auf eine spürbare Erholung der deutschen Wirtschaft sind zunächst ad acta gelegt. Auch das Handwerk rechnet nicht damit, dass sich die Umsatzentwicklung in nächster Zeit beleben wird. Zwar erwartet knapp ein Viertel der Befragten (24,3 Prozent) ein Umsatzplus – allerdings entspricht dies weitgehend dem Vorjahreswert. Gleichzeitig liegt der Anteil der Pessimisten, die einen rückläufigen Umsatz erwarten, immer noch bei 22,8 Prozent. Im Vorjahr waren es mit 27,2 Prozent etwas mehr.

Tab. 9 Umsatzerwartungen im Handwerk

■	steigend	24,3 (24,2)
	stabil	51,3 (47,6)
	sinkend	22,8 (27,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Der Saldo für die Umsatzerwartungen im Handwerk kletterte knapp über die Nulllinie (1,5 Punkte), nachdem der Index im Vorjahr noch bei minus 3,0 Punkten lag. Somit dürfte sich der Umsatzrückgang, den das Handwerk im Vorjahr erfahren musste, 2025

nicht wiederholen. Gleichwohl sind die Rahmenbedingungen in wichtigen Handwerksbereichen wie dem Baugewerbe weiter ungünstig, um deutlich mehr als eine schwarze Null zu erwarten.

Tab. 10: Umsatzerwartungen nach Wirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Bauhandwerk	23,0 (21,9)	47,9 (45,2)	27,5 (32,4)
Ausbauhandwerk	18,3 (22,0)	55,3 (46,0)	24,6 (30,9)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	26,0 (18,0)	50,0 (50,9)	23,4 (28,7)
Kfz-Handwerk	38,0 (30,3)	48,7 (54,9)	13,3 (13,9)
Nahrungsmittelhandwerk	36,5 (32,4)	51,9 (52,7)	11,5 (14,9)
personenbezogene Dienstleistungen	28,8 (39,7)	51,5 (45,6)	13,6 (11,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Optimistischer als zuletzt zeigt sich das Metallhandwerk bzw. das Handwerk für den gewerblichen Bedarf. 26,0 Prozent der Befragten (Vorjahr: 18,0 Prozent) erwarten einen Umsatzanstieg. Gleichzeitig rechnen hier immer noch 23,4 Prozent der Befragten mit einem Rückgang. Im Vorjahr hatte dieser Anteil allerdings noch bei 28,7 Prozent gelegen.

Weiter aufgehellt haben sich die Umsatzerwartungen im Kfz-Gewerbe: 38,0 Prozent der Befragten rechnen hier mit einem Anstieg – ein deutlich höherer Wert als in der Vorjahresumfrage. Nur eine Minderheit von 13,3 Prozent der Befragten erwartet einen Rückgang. Ähnlich positiv ist der Trend im Nahrungsmittelhandwerk. Der Anteil der Optimisten, die steigende Umsätze erwarten, kletterte von 32,4 auf 36,5 Prozent. Gerade noch 11,5 Prozent der Befragten äußerten sich hier pessimistisch.

Etwas verhaltener, dennoch aber mehrheitlich zuversichtlich, äußerten sich die Betriebe aus dem Dienstleistungshandwerk. 28,8 Prozent der Befragten rechnen hier mit einem Umsatzplus, nachdem das im Vorjahr noch bei 39,7 Prozent der Befragten der Fall war.

Im Bauhandwerk überwiegt hingegen der Pessimismus. 27,5 Prozent der Betriebe aus dem Bauhauptgewerbe rechnen mit Umsatzrückgängen. Im Ausbauhandwerk liegt dieser Anteil bei 24,6 Prozent. Dennoch ist erkennbar, dass die Zurückhaltung in beiden Handwerksgruppen in einen leichten Optimismus übergeht. Es wird seltener mit Umsatzrückgängen gerechnet und immerhin 23,0 Prozent der Befragten im Bauhandwerk äußerten sich diesmal zuversichtlich.

Die Angebotspreise werden voraussichtlich weiter steigen, wenn auch weniger stark als zuletzt. 55,9 Prozent der Befragten wollen zukünftig die Preise erhöhen (Vorjahr: 58,3 Prozent), während 6,7 Prozent der Betriebe mit sinkenden Preisen rechnen.

Tab. 11: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise

■	steigend	55,9 (58,3)
	stabil	36,0 (32,1)
	sinkend	6,7 (8,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

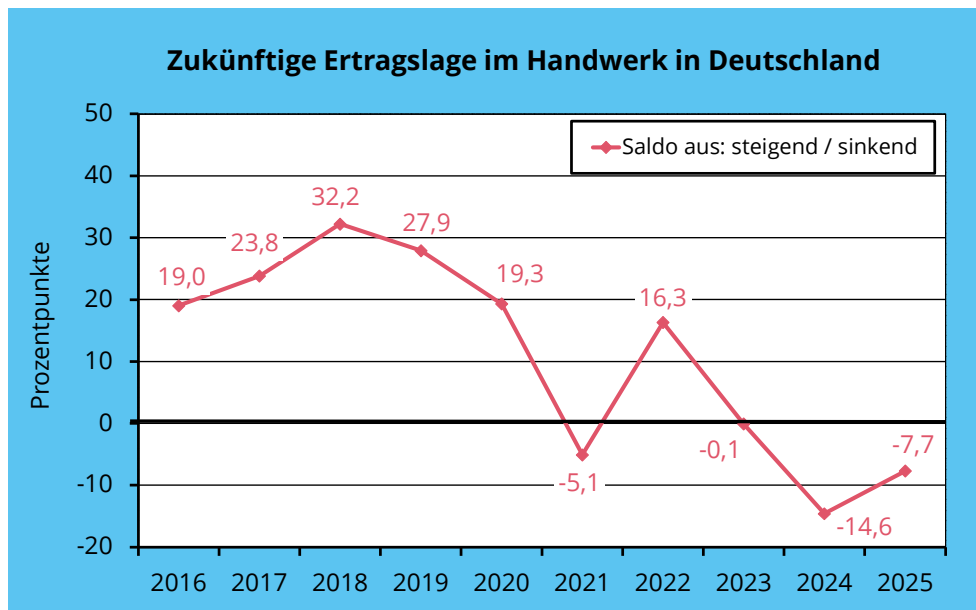
3.2 Zukünftige Ertragslage

Die Ertragsaussichten im Handwerk haben sich etwas aufgehellt, bleiben aber mehrheitlich negativ. 26,3 Prozent der Befragten erwarten für 2025 sinkende Erträge. Dieser Anteil liegt damit zwar unter dem Vorjahresstand (32,7 Prozent), ist allerdings weiterhin höher als der Anteil der optimistischen Betriebe, der 18,6 Prozent erreichte. So notiert der Index der künftigen Ertragslage weiterhin im negativen Bereich (minus 7,7 Punkte), erholte sich aber von seinem Tiefstand im Vorjahr (minus 14,6 Punkte).

Tab. 12: Zukünftige Ertragslage im Handwerk

■	steigend	18,6 (18,1)
	stabil	52,7 (47,6)
	sinkend	26,3 (32,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Vergleichsweise zuversichtlich über die weitere Ertragsentwicklung äußerte sich das Kfz-Handwerk. 23,4 Prozent der Befragten rechnen hier mit steigenden Erträgen, 15,8 Prozent erwarten einen Rückgang. Damit ist das Kfz-Gewerbe deutlich optimistischer als im Vorjahr, als nur 15,6 Prozent der Befragten an einen Gewinnanstieg glaubten. Auch im Nahrungsmittelhandwerk kehrt die Zuversicht langsam zurück. 25,0 Prozent – und damit jeder vierte Befragte – rechnen mit einem Gewinnanstieg. Vor einem Jahr waren es noch 20,3 Prozent. Gleichzeitig sind weniger Betriebe pessimistisch.

Schlechter als im Vorjahr sind die Aussichten indes im Handwerk für personenbezogene Dienste. Immerhin halten sich optimistische und pessimistische Betriebe die Waage. Insbesondere im Bauhauptgewerbe gibt es weiterhin einen hohen Anteil an Betrieben, die mit Ertragsrückgängen rechnen. 31,6 Prozent der Befragten sind hier pessimistisch und rechnen mit sinkenden Erträgen. Auch das Ausbaugewerbe und das Handwerk für den gewerblichen Bedarf bleiben vorwiegend pessimistisch in Bezug auf die weitere Ertragsentwicklung. Die Stimmung hat sich allerdings etwas aufgehellt.

Tab. 13: Zukünftige Ertragslage nach Wirtschaftsbereichen

■	steigend	Stabil	sinkend
Bauhandwerk	19,0 (16,2)	46,8 (46,3)	31,6 (36,2)
Ausbauhandwerk	15,0 (19,6)	56,0 (43,1)	26,2 (35,6)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	20,8 (13,2)	50,0 (49,7)	28,6 (35,9)
Kfz-Handwerk	23,4 (15,6)	60,1 (63,1)	15,8 (19,7)
Nahrungsmittelhandwerk	25,0 (20,3)	51,9 (51,4)	21,2 (27,0)
personenbezogene Dienstleistungen	21,2 (32,4)	51,5 (45,6)	21,2 (19,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.3 Zukunft des Personalbestandes

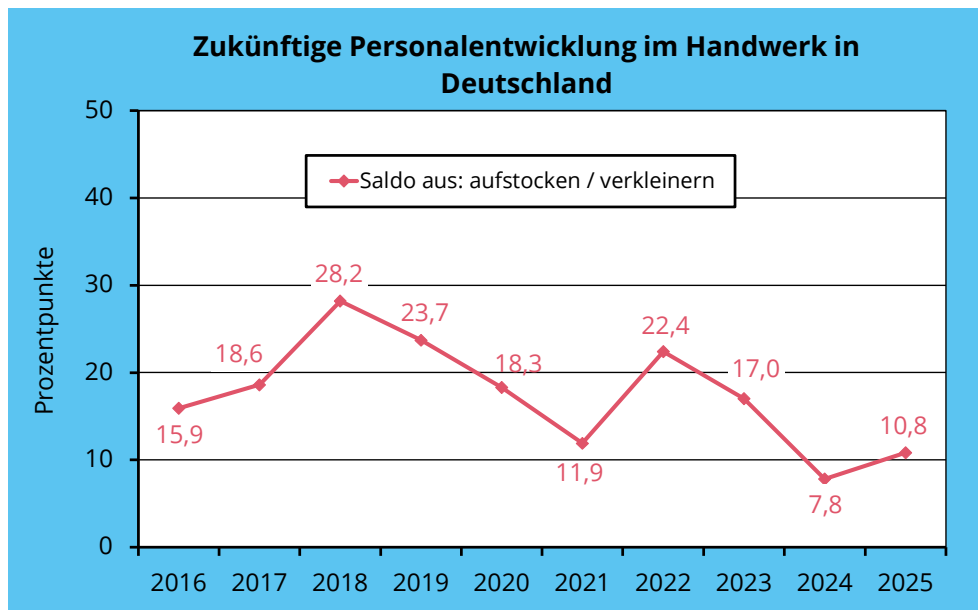
Wieder Bedarf an Fachkräften

In den kommenden Monaten wächst im Handwerk der Bedarf an Arbeits- und Fachkräften. 21,4 Prozent der Befragten planen, den Personalbestand aufzustocken. Dieser Wert ist höher als in der Vorjahresumfrage (20,6 Prozent). Gleichzeitig rechnet jeder zehnte Befragte (10,6 Prozent) mit einer Verkleinerung der Mitarbeiterzahl. Per Saldo sind die Personalplanungen damit positiver als im Vorjahr.

Tab. 14: Zukünftige Personalentwicklung im Handwerk

■	aufstocken	21,4 (20,6)
	unverändert	66,7 (65,7)
	verkleinern	10,6 (12,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Saisonal bedingt wird im Bauhandwerk in den Frühjahrsmonaten aufgestockt. Im Bauhauptgewerbe sind die Personalplanungen sogar expansiver als im Vorjahr. Auch im Kfz-Gewerbe haben viele Betriebe Stellen ausgeschrieben. 28,5 Prozent der Befragten wollen hier zusätzliches Personal einstellen. Nur eine Minderheit von 1,3 Prozent der Befragten plant einen Stellenabbau. Im Nahrungsmittelhandwerk und im Dienstleistungshandwerk soll die Beschäftigung ebenfalls wachsen. Auffällig ist, dass es deutlich weniger Kürzungspläne gibt als im Vorjahr.

Tab. 15: Zukünftige Personalentwicklung nach Wirtschaftsbereichen

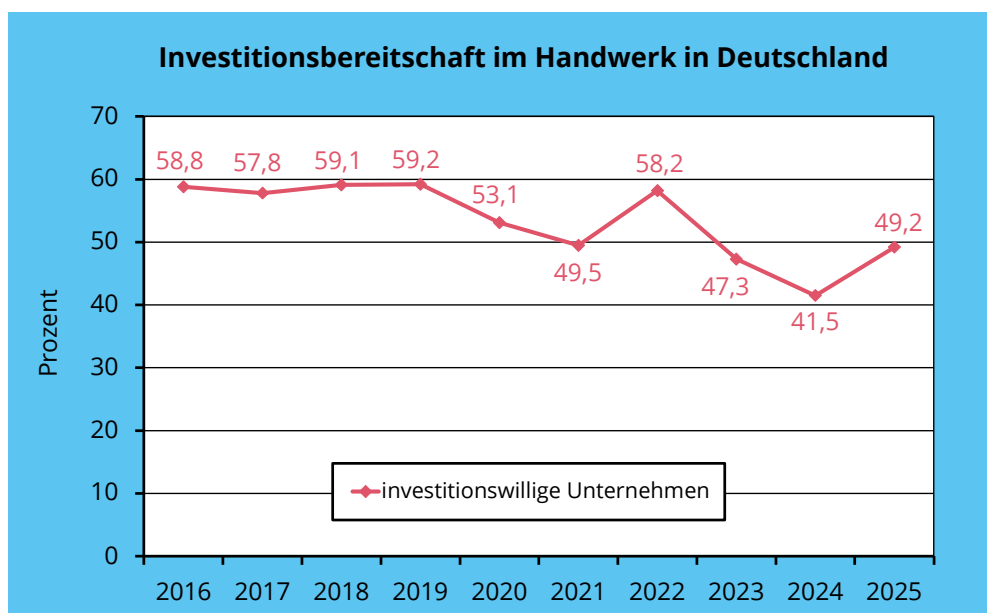
■	aufstocken	unverändert halten	verkleinern
Bauhandwerk	22,2 (16,5)	64,2 (67,4)	12,0 (15,9)
Ausbauhandwerk	18,0 (21,0)	67,0 (65,3)	13,3 (12,9)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	22,7 (19,2)	65,6 (68,9)	11,0 (10,2)
Kfz-Handwerk	28,5 (30,3)	70,3 (63,1)	1,3 (5,7)
Nahrungsmittelhandwerk	19,2 (24,3)	75,0 (59,5)	5,8 (16,2)
personenbezogene Dienstleistungen	24,2 (23,5)	66,7 (60,3)	6,1 (13,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.4 Investitionen

Wieder mehr Interesse an Investitionen

Nach der zögerlichen Investitionsbereitschaft in den beiden Vorjahren plant das Handwerk wieder verstärkt Investitionen. Fast die Hälfte der Befragten (49,2 Prozent) will Geld für Investitionsgüter ausgeben, nachdem es im Vorjahr nur 41,5 Prozent waren. Die wieder höhere Investitionsneigung ist sicher auf Nachholeffekte zurückzuführen, aber auch Ausdruck eines wieder besseren Finanzierungsumfeldes. Der Zinssatz für Unternehmenskredite ist laut Bundesbank wieder leicht rückläufig.



Deutlich gestiegen ist die Investitionsbereitschaft laut der Befragung im Bauhandwerk (von 42,9 auf 55,1 Prozent der Befragten) sowie im Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf (von 37,1 auf 54,5 Prozent). Etwas abgeschwächt hat sich die Investitionsneigung dagegen im Kfz-Gewerbe. 51,9 Prozent der Befragten planen aktuell ein Investitionsvorhaben. Damit ist der Anteil aber weiterhin überdurchschnittlich hoch. Erhöht hat sich die Investitionsneigung im Nahrungsmittelgewerbe sowie im Dienstleistungshandwerk, das mit 39,4 Prozent der Befragten aber die geringste Investitionsbereitschaft aufweist.

Tab. 16: Investitionsbereitschaft nach Handwerksgruppen

■	Bauhandwerk	55,1 (42,9)
	Ausbauhandwerk	41,5 (33,9)
	Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	54,5 (37,1)
	Kfz-Handwerk	51,9 (56,6)
	Nahrungsmittelhandwerk	63,5 (59,5)
	personenbezogene Dienstleistungen	39,4 (38,2)
	Handwerk gesamt	49,2 (41,5)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Stärker als im Vorjahr sind im Handwerk Erweiterungsinvestitionen geplant. Gut die Hälfte der Befragten (50,2 Prozent) hat solche Investitionen auf der Agenda.

Tab. 17: Art der Investitionen im Handwerk

■	Erweiterung	50,2 (44,7)
	Rationalisierung	18,6 (20,5)
	Ersatz	58,4 (61,1)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben, Mehrfachnennungen möglich

■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe

4.1 Zahlungsverhalten der Kunden

Das Zahlungsverhalten hat sich durch die Rezession leicht verschlechtert. Der Trend aus dem Vorjahr hat sich bestätigt. Die überwiegende Mehrzahl der Befragten verzeichnete allerdings den Zahlungseingang bei gewerblichen/privaten Kunden weiterhin innerhalb von 30 Tagen (91,7 Prozent der Befragten). Auch die öffentliche Hand zahlt weiterhin zuverlässig. 79,7 Prozent der befragten Betriebe meldeten den Zahlungseingang bei öffentlichen Aufträgen innerhalb von 30 Tagen. Das entspricht weitgehend dem Vorjahreswert.

Tab. 18: Zahlungseingänge bei privaten bzw. gewerblichen Kunden

■	< 30 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
2025	91,7	8,0	0,2
2024	92,0	7,4	0,5
2023	94,1	5,8	0,2
2022	93,5	5,7	0,7
2021	93,1	6,2	0,6
2020	93,6	6,0	0,4
2019	94,0	5,6	0,3
2018	91,3	7,9	0,8
2017	92,2	7,7	0,2
2016	90,8	8,8	0,3

Angaben in % der Befragten

Tab. 19: Zahlungseingänge bei öffentlichen Kunden

■	< 30 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
2025	79,7	19,0	1,4
2024	79,9	17,1	2,9
2023	81,8	16,4	1,8
2022	79,5	18,2	2,2
2021	80,1	17,8	2,0
2020	81,3	16,7	2,0
2019	77,8	20,7	1,5
2018	77,8	20,5	1,8
2017	81,1	17,3	1,6
2016	75,2	22,6	2,3

Angaben in % der Befragten

4.2 Forderungsausfälle

Verschlechterung beim Zahlungsverhalten

Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise zeigen sich in zunehmenden Zahlungsausfällen. Nur wenige Betriebe blieben zuletzt von Verlusten verschont (18,2 Prozent der Befragten). Meist war das Ausmaß des Zahlungsausfalls aber gering. Drei von zehn Handwerksbetrieben (30,3 Prozent) meldeten geringfügige Forderungsverluste von höchstens 0,1 Prozent des Umsatzes. Bei jedem zehnten Befragten (10,0 Prozent) beliefen sich die Forderungsausfälle allerdings auf über 1,0 Prozent des Umsatzes.

Tab. 20: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz nach Wirtschaftsbereichen

■	keine	bis 0,1 %	bis 1,0 %	über 1,0 %
Bauhandwerk	17,9 (21,3)	24,1 (31,1)	39,3 (31,9)	11,5 (11,6)
Ausbauhandwerk	16,4 (21,3)	30,7 (30,9)	35,8 (34,4)	11,9 (10,6)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	24,7 (29,3)	30,5 (29,9)	35,1 (32,4)	6,5 (3,6)
Kfz-Handwerk	12,7 (11,5)	38,6 (37,7)	36,1 (36,9)	7,0 (11,5)
Nahrungsmittelhandwerk	15,4 (27,0)	44,2 (28,4)	25,0 (32,5)	9,6 (8,1)
personenbezogene Dienstleistungen	28,8 (27,9)	28,8 (20,6)	22,8 (35,2)	9,1 (10,3)
Handwerk gesamt	18,2 (22,6)	30,3 (30,7)	35,3 (33,2)	10,0 (10,0)

Angaben in % der Befragten, Rest: o. A., () = Vorjahresangaben

4.3 Eigenkapital im Handwerk

In den vergangenen Monaten verzeichnete das Handwerk tendenziell rückläufige Eigenkapitalquoten. Mehr als jeder dritte Betrieb (34,5 Prozent) wies eine niedrige Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent auf. Damit waren mehr Betriebe von einer Eigenkapitalschwäche betroffen als im Vorjahr (32,0 Prozent). Mehr noch: Der aktuelle Wert liegt auf dem höchsten Stand seit über 10 Jahren. Der Absenkung der Eigenkapitalquoten dürfte eine Folge der schwachen Wirtschaftslage sein, wenn beispielsweise Kapital aus den Rücklagen entnommen werden musste, um laufende Kosten zu begleichen.

Mehr eigenkapitalschwache Betriebe

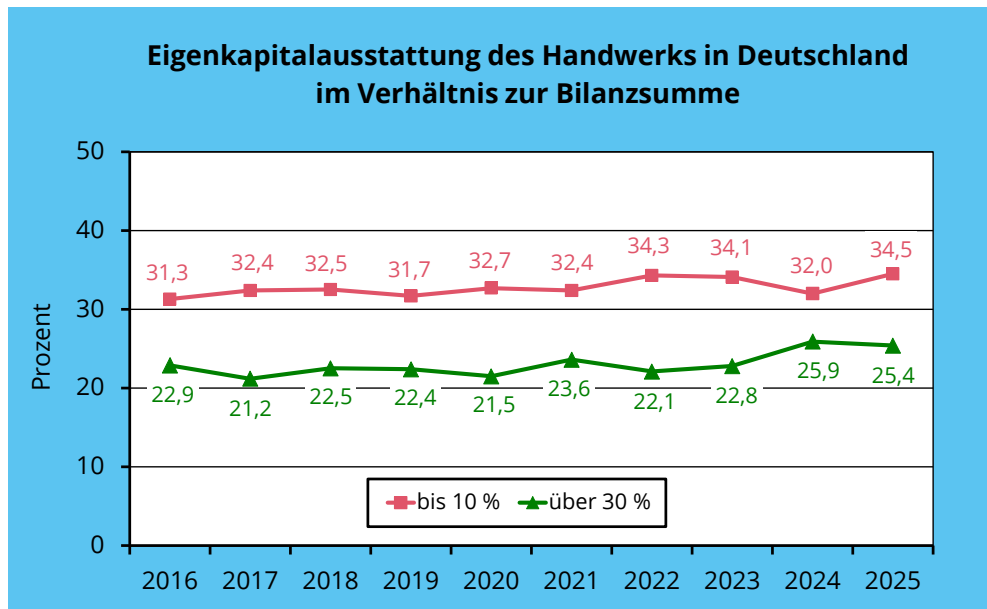
Tab. 21: Eigenkapitalquoten im Handwerk

■	bis 10 %	34,5 (32,0)
	bis 20 %	24,7 (28,3)
	bis 30 %	15,4 (13,8)
	über 30 %	25,4 (25,9)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Der Anteil der Befragten, die eine Eigenkapitalquote von über 30 Prozent meldeten, blieb mit 25,4 Prozent weitgehend konstant. Damit verfügt gut jeder vierte Handwerksbetrieb über eine ausreichend hohe Eigenkapitalquote. Ein Teil der Handwerkswirtschaft

hat damit offenbar ausreichend Stabilität. Das zeigt der Vergleich mit den Vorjahren, als der Anteil der eigenkapitalstarken Betriebe meist im Bereich zwischen 22 und 23 Prozent lag.



Die Fremdkapitalkosten sind nach der Zinssenkung der Europäischen Zentralbank (EZB) zwar wieder gesunken, dennoch dürften die Finanzierungsbedingungen für die Handwerksbetriebe auch in den kommenden Monaten schwierig bleiben. Die Erträge aus dem Geschäftsbetrieb werden sich nicht wesentlich erholen. Damit fehlt es an eigener Ertragskraft. Zugleich zeigt der hohe Anteil an eigenkapitalschwachen Firmen die Abhängigkeit von Fremdkapital und Veränderungen der Kreditkonditionen.

Betroffen ist vor allem das Ausbaugewerbe und das Bauhauptgewerbe, wo sich der Anteil der eigenkapitalschwachen Betriebe erhöhte. Im Ausbauhandwerk weisen mittlerweile 38,1 Prozent der Betriebe eine Eigenkapitalquote von nicht einmal 10 Prozent auf. Auch das Kfz-Handwerk musste in den zurückliegenden Monaten offensichtlich mehr fremdfinanzieren. Der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen stieg hier von 29,7 auf 36,4 Prozent. Im Handwerk für personenbezogene Dienstleistungen nahm der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen zu. Ak-

tuell weisen in diesem Handwerkssegment 40,7 Prozent eine zu geringe Eigenkapitalquote auf (Vorjahr: 29,8 Prozent). Doch es konnten auch Verbesserungen gemeldet werden. Mehr Betriebe als im Vorjahr meldeten hier eine hohe Eigenkapitalquote. Im Metallgewerbe und Handwerk für den gewerblichen Bedarf war die Eigenkapitalsituation weitgehend stabil – mit leicht steigender Tendenz.

Tab. 22: Eigenkapitalquoten im Handwerk nach Wirtschaftsbereichen

■	bis 10 %	bis 20 %	bis 30 %	über 30 %
Bauhandwerk	34,2 (33,1)	27,6 (32,0)	15,2 (11,1)	23,0 (23,8)
Ausbauhandwerk	38,1 (34,4)	24,0 (28,3)	13,3 (14,6)	24,5 (22,7)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	23,6 (26,2)	23,6 (24,1)	18,6 (15,6)	34,3 (34,0)
Kfz-Handwerk	36,4 (29,7)	25,7 (22,5)	16,4 (16,2)	21,4 (31,5)
Nahrungsmittelhandwerk	21,3 (32,3)	27,7 (24,6)	23,4 (9,2)	27,7 (33,8)
personenbezogene Dienstleistungen	40,7 (29,8)	14,8 (35,1)	9,3 (17,5)	35,2 (17,5)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

4.4 Insolvenzen im Handwerk

Im Jahr 2024 kam es in Deutschland zu einem deutlichen Anstieg der Unternehmensinsolvenzen. Auch das Handwerk blieb von diesem Trend nicht verschont. Im Handwerk stieg die Zahl der Insolvenzen um 18,9 Prozent. Im Jahresverlauf waren 4.350 Handwerksinsolvenzen zu verzeichnen (2023: 3.660) und das Insolvenzaufkommen erreichte den höchsten Stand seit 2016, als 4.560 Insolvenzen registriert wurden. Dabei fiel der Anstieg im Handwerk noch geringer aus als im gesamtwirtschaftlichen Trend, wo die Fallzahlen um mehr als 24 Prozent anstiegen.

Insolvenzen deutlich gestiegen

Die Handwerksbetriebe in Deutschland hatten im vergangenen Jahr unter hohen Finanzierungs- und Personalkosten bei gleichzeitigen Auftragsrückgängen zu leiden. Die Belastungen konnten nicht von allen Betrieben aufgefangen werden. Aufgrund der anhaltend schwachen Wirtschaftslage dürfte die Zahl

der Insolvenzen auch in den kommenden Monaten weiter steigen.

Tab. 23: Insolvenzen im Handwerk

■	2024 *)	2023	Veränderung 2023/24 in %
Handwerk	4.350	3.660	+ 18,9
alle Wirtschaftsbereiche	22.400	18.020	+ 24,3

*) von Creditreform geschätzt

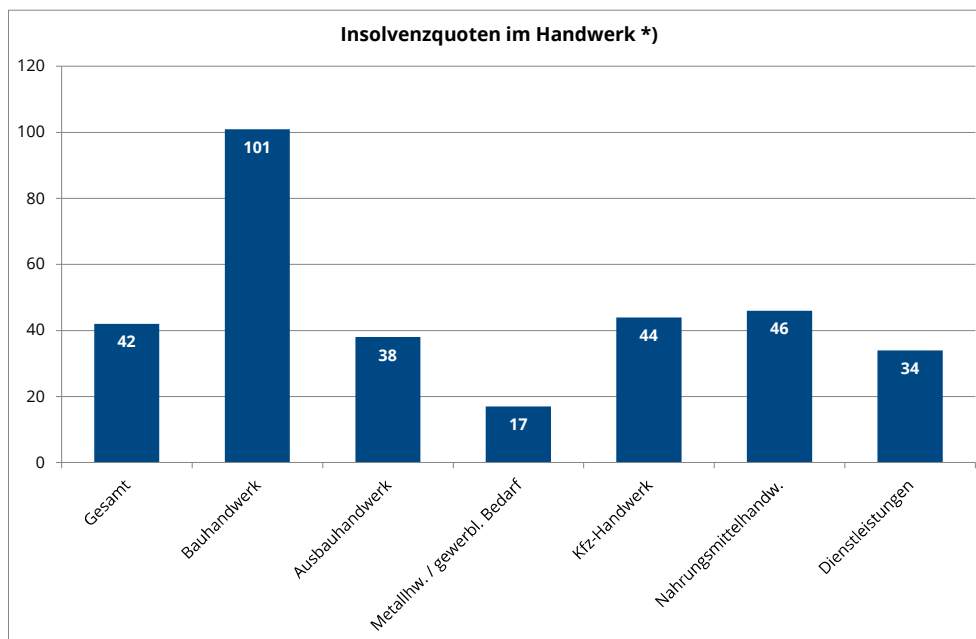
2024 war ein deutlicher Anstieg im Handwerk des gewerblichen Bedarfs zu verzeichnen (plus 38,9 Prozent). Im Ausbaugewerbe (plus 21,8 Prozent) sowie im Dienstleistungshandwerk (plus 20,2 Prozent) kam es ebenfalls zu deutlichen Zuwächsen. Nur im Nahrungsmittelhandwerk gingen die Insolvenzzahlen zurück (minus 11,8 Prozent). Das Ausbaugewerbe hat mit 33,4 Prozent den höchsten Anteil am gesamten Insolvenzgeschehen, dahinter folgt das Bauhandwerk mit einem Anteil von 27,1 Prozent. Mit lediglich 3,4 Prozent entfielen nur wenige Insolvenzen auf das Nahrungsmittelhandwerk. Auch das Handwerk für den gewerblichen Bedarf macht trotz des Anstiegs weiterhin nur einen kleinen Teil des gesamten Insolvenzgeschehens aus (5,7 Prozent).

Tab. 24: Insolvenzen im Handwerk 2024 *) nach Wirtschaftsbereichen

■	Anteil in %	Veränderung 2023/24 in %
Bauhandwerk	27,1 (27,3)	+ 18,0
Ausbauhandwerk	33,4 (32,5)	+ 21,8
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	5,7 (5,0)	+ 38,9
Kfz-Handwerk	7,2 (7,6)	+ 10,7
Nahrungsmittelhandwerk	3,4 (4,7)	- 11,8
personenbezogene Dienstleistungen	23,3 (23,0)	+ 20,2

*) von Creditreform geschätzt, () = Vorjahresangaben

Die Insolvenzquote unterscheidet sich in den verschiedenen Handwerksgruppen zum Teil deutlich. Mit 101 Insolvenzfällen je 10.000 Unternehmen ist das Bauhandwerk am stärksten betroffen. Die geringste Insolvenzquote wurde im Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf gemessen (17 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen).



*) Insolvenzen je 10.000 Unternehmen

Quellen: Creditreform Datenbank und ZDH-Handwerksstatistiken

■ 5 Bürokratie und Regulatorik

Die deutsche Wirtschaft klagt über eine zunehmende Belastung durch Bürokratie. Bürokratische Anforderungen und Regularien stellen für die Unternehmen mittlerweile ein Entwicklungshemmnis im Standortwettbewerb sowie einen Kostenfaktor dar. Diesen Trend bestätigt die Umfrage im Handwerk: Demnach hat die überwiegende Mehrheit der befragten Betriebe in jüngster Zeit eine Zunahme des bürokratischen Aufwands festgestellt (79,3 Prozent der Befragten). Dabei werden im Bauhandwerk und im Ausbaugewerbe nochmals überdurchschnittlich hohe Werte gemeldet.

Bürokratie nimmt zu und belastet das Handwerk

Tab. 25: Bürokratischer Aufwand im Handwerk nach Wirtschaftsbereichen

■	gestiegen	gleich geblieben	gesunken
Bauhandwerk	80,7 (81,7)	18,2 (18,3)	0,8 (0,0)
Ausbauhandwerk	81,0 (81,4)	18,0 (18,1)	0,5 (0,0)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	77,3 (76,0)	20,8 (23,4)	0,6 (0,6)
Kfz-Handwerk	76,6 (83,6)	22,2 (16,4)	0,6 (0,0)
Nahrungsmittelhandwerk	78,8 (81,1)	19,2 (17,6)	1,9 (1,4)
personenbezogene Dienstleistungen	69,7 (73,5)	30,3 (26,5)	0,0 (0,0)
Handwerk gesamt	79,3 (80,3)	19,6 (19,3)	0,6 (0,3)

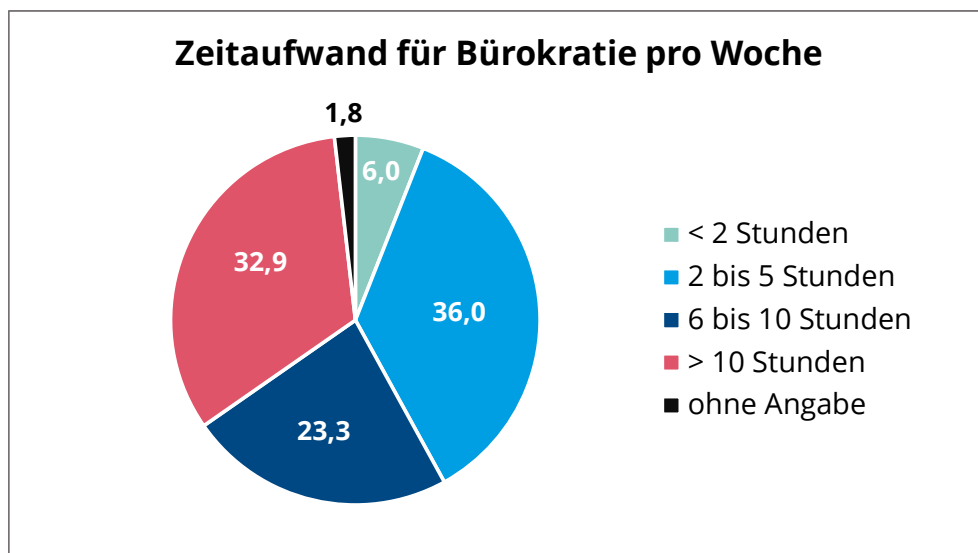
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 26: Folgen der Bürokratie für das Handwerk

■	zusätzliche Kosten	71,2 (k. A.)
	weniger Zeit für die Auftragsbewältigung	70,0 (78,7)
	längere Wartezeiten für Kunden	42,5 (49,2)
	verteuerte Leistungen/Produkte	40,6 (51,0)
	Verzögerungen bei Investitionen bzw. bei Einführung neuer Produkte	22,8 (k. A.)
	keine	4,2 (k. A.)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben (sofern vorhanden)
Mehrfachnennungen möglich

Die bürokratischen Mehrbelastungen haben mittlerweile erhebliche Auswirkungen. So entstehen für die Handwerksbetriebe zusätzliche Kosten (71,2 Prozent der Befragten), weil beispielsweise Verwaltungspersonal eingestellt werden musste. Auch verbleibt den meisten Unternehmen weniger Zeit, um Aufträge abzuarbeiten (70,0 Prozent). Zeit- und Kostenaufwand für Bürokratie verteuert Handwerkerleistungen (40,6 Prozent) und führt zu längeren Wartezeiten beim Kunden (42,5 Prozent). Auch berichteten die Unternehmen von Verzögerungen bei Investitionen und Innovationen infolge von bürokratischen Hemmnissen (22,8 Prozent).



Angaben in % der Befragten

Den Zeitaufwand für die Bewältigung der bürokratischen Auflagen beziffert jeder dritte Betrieb (32,9 Prozent) mit mehr als zehn Stunden pro Woche und knapp jeder vierte (23,3 Prozent) verbringt sechs bis zehn Stunden zusätzlich in der Woche mit Bürokratiearbeit. Nur bei 6,0 Prozent der Befragten ist der Aufwand mit weniger als zwei Stunden pro Woche scheinbar vertretbar.

Ein zusätzlicher Arbeitstag pro Woche für die Bürokratie

Tab. 27: Erfüllung des bürokratischen Aufwands durch:

■	Geschäftsführer/Inhaber	80,4
	Steuerberater	50,8
	spezieller Mitarbeiter im Betrieb	56,7
	externer Berater	5,1
	Sonstige	3,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., Mehrfachnennungen möglich

Wer kümmert sich hauptsächlich um die Erfüllung der bürokratischen Anforderungen? In den vorwiegend kleinen Handwerksbetrieben ist es in der Regel der Betriebsinhaber selbst (80,4 Prozent der Fälle). Damit steigt mit jeder zusätzlichen Regelung, mit jedem neuen Gesetz auch die Belastung für den Unternehmer und raubt ihm Zeit und Nerven. Zusätzlich verursacht die Bewältigung der bürokratischen Anforderungen Kosten, beispielsweise weil Steuerberater (50,8 Prozent der Befragten) und/oder spezielle

Betriebsinhaber auf sich allein gestellt

Mitarbeiter im Unternehmen (56,7 Prozent) bezahlt werden müssen.

Umso dringlicher ist es, konsequent Bürokratie abzubauen und weitere Belastungen für die Wirtschaft zu vermeiden. Die neue Bundesregierung ist aufgerufen, die Bürokratieentlastung voranzubringen, Gesetze zu verschlanken und Auflagen zu streichen, um Entwicklungshemmnisse für die Wirtschaft zu beseitigen. Neben dem konsequenten Abbau bürokratischer Hemmnisse und Rechtsvorschriften sind mehr praxisorientierte und verhältnismäßige Lösungen das Gebot der Stunde.

■ 6 Zusammenfassung

Die anhaltende, mittlerweile zweijährige Rezession setzt dem Handwerk zunehmend zu. In einer Umfrage von Creditreform bewerteten rund 1.250 Betriebe ihre Geschäftslage noch schlechter als im Vorjahr. Der Geschäftslageindex sank auf 45,8 Punkte – den niedrigsten Stand seit 2010. Hauptverantwortlich für diese Entwicklung ist die Krise im Baugewerbe, während andere Handwerksbereiche wie der gewerbliche Bedarf stabiler blieben. Insgesamt beurteilten noch 51,6 Prozent der Betriebe ihre Lage als gut oder sehr gut (Vorjahr: 55,3 Prozent).

Die Umsatzentwicklung fiel in den vergangenen Monaten ebenfalls negativ aus. 26,9 Prozent der Befragten meldeten einen Umsatzrückgang, während 25,4 Prozent steigende Umsätze verzeichneten. Der Saldo aus positiven und negativen Rückmeldungen sank auf minus 1,5 Punkte – ein schlechterer Wert wurde zuletzt während der Corona-Krise 2021 gemessen.

Die Beschäftigungszahlen im Handwerk schrumpften weiter. Ein Hauptgrund ist das altersbedingte Ausscheiden von Fachkräften, kombiniert mit einer verhaltenen Einstellungsbereitschaft aufgrund unsicherer Konjunkturaussichten. 22,9 Prozent der Unternehmen verringerten zuletzt ihren Personalbestand,

während 19,3 Prozent neue Mitarbeitende einstellen. Ein solch langanhaltender Personalabbau war zuletzt 2009/2010 zu beobachten. Aufgrund saisonaler Effekte dürfte die Beschäftigung in den kommenden Monaten leicht zulegen: 21,4 Prozent der Unternehmen planen Neueinstellungen, während 10,6 Prozent Personal abbauen wollen. Damit fällt die Personalplanung positiver aus als im Vorjahr.

Trotz der aktuell schwierigen Lage gibt es Anzeichen für eine leichte Erholung. Knapp ein Viertel der Betriebe (24,3 Prozent) rechnet mit steigenden Umsätzen, während 22,8 Prozent einen weiteren Rückgang erwarten – weniger Pessimisten als im Vorjahr (27,2 Prozent). Allerdings bleiben die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, insbesondere im Baugewerbe, herausfordernd. Auch die Ertragsaussichten haben sich etwas verbessert, bleiben jedoch mehrheitlich negativ. 26,3 Prozent der Befragten rechnen für 2025 mit sinkenden Erträgen, während nur 18,6 Prozent eine positive Entwicklung erwarten.

Nach einer verhaltenen Investitionstätigkeit im Vorjahr zeigt das Handwerk wieder verstärktes Investitionsinteresse. 49,2 Prozent der Betriebe planen Investitionen, wobei insbesondere Erweiterungsinvestitionen zunehmen. Besonders stark gestiegen ist die Investitionsbereitschaft im Bauhandwerk sowie im gewerblichen Handwerk.

Das Zahlungsverhalten der Kunden hat sich in der Rezession verschlechtert. Zwar erhalten 91,7 Prozent der Betriebe ihre Zahlungen von gewerblichen/privaten Kunden innerhalb von 30 Tagen (öffentlich Kunden: 79,7 Prozent), doch nur noch 18,2 Prozent aller Kunden meldeten keinerlei Zahlungsausfälle (Vorjahr: 22,6 Prozent). In den meisten Fällen fielen die Forderungsausfälle gering aus, jedoch berichteten 10 Prozent der Befragten, dass ihre Zahlungsausfälle mehr als 1 Prozent ihres Umsatzes betrogen.

Die Eigenkapitalquoten im Handwerk sind rückläufig. 34,5 Prozent der Betriebe wiesen eine niedrige Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent auf – dies ist mehr

als im Vorjahr (32,0 Prozent) und der höchste Stand seit über zehn Jahren. Besonders stark von Eigenkapitalschwäche betroffen ist das Ausbaugewerbe (38,1 Prozent).

Die Zahl der Insolvenzen im Handwerk stieg 2024 um 18,9 Prozent auf insgesamt 4.350 Fälle (2023: 3.660). Damit erreichte das Insolvenzaufkommen den höchsten Stand seit 2016 und ein weiterer Anstieg scheint wahrscheinlich. Besonders stark betroffen war das Handwerk für den gewerblichen Bedarf (plus 38,9 Prozent) sowie das Ausbaugewerbe (plus 21,8 Prozent). Einzig im Nahrungsmittelhandwerk gingen die Insolvenzzahlen zurück (minus 11,8 Prozent).

Die deutsche Wirtschaft klagt über zunehmende Bürokratiebelastung, was die Umfrage bestätigt: 79,3 Prozent der Befragten stellten eine Zunahme des bürokratischen Aufwands fest. Ein Drittel der Betriebe (32,9 Prozent) gibt an, wöchentlich mehr als zehn Stunden für Verwaltungsaufgaben aufzuwenden. Knapp jeder vierte (23,3 Prozent) investiert sechs bis zehn Stunden pro Woche in Bürokratiearbeit. In den meisten Handwerksbetrieben erledigt der Inhaber diese Aufgaben selbst (80,4 Prozent), während in mehr als der Hälfte der Unternehmen (56,7 Prozent) mittlerweile ein spezieller Mitarbeiter dafür zuständig ist, was zusätzliche Kosten verursacht. Angesichts dieser Entwicklung ist die neue Bundesregierung gefordert, Bürokratie abzubauen und neue Belastungen für die Wirtschaft zu vermeiden.

■ 7 Basis der Untersuchung

Als Handwerksunternehmen wurden Betriebe befragt, die in der Handwerksrolle eingetragen sind. Die Befragung wurde im Januar/Februar 2025 durchgeführt und ausgewertet. An der Untersuchung beteiligten sich insgesamt 1.255 Handwerksunternehmen aus Ost- und Westdeutschland.

Tab.28: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann/-frau, Gewerbetreibende(r)	28,4
	OHG	0,6
	KG	1,0
	GmbH & Co. KG	11,8
	GmbH	55,6
	Sonstige	2,6

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 29: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	10,6
	Bayern	10,5
	Bremen	1,3
	Hamburg	1,4
	Hessen	11,0
	Niedersachsen	10,2
	Nordrhein-Westfalen	19,8
	Rheinland-Pfalz	5,7
	Saarland	1,3
	Schleswig-Holstein	3,8
	Berlin	1,8
	Brandenburg	3,6
	Mecklenburg-Vorpommern	4,0
	Sachsen	6,4
	Sachsen-Anhalt	5,1
	Thüringen	3,6

Angaben in % der Befragten

Tab. 30: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Bauhandwerk	374
	Ausbauhandwerk	427
	Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	154
	Kfz-Handwerk	158
	Nahrungsmittelhandwerk	58
	personenbezogene Dienstleistungen	66
	Sonstige	24
	Gesamt	1.255

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch
Telefon: (02131) 109-172
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
E-Mail: analysen@creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2025, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 13. März 2025